

Amts & Intelligenzblatt

für den

Erscheint Mittwoch und
Samstag und kostet in Waiblingen
vierteljährlich 30 fr.,
durch die Post bezogen:
vierteljährlich 34 fr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einschlags-Gebühr
die gespaltene Zeile oder
deren Raum 3 Kreuzer.

No 88.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Mittwoch den 6. November 1867.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Waiblingen. Fahrniß-Auktion.

Aus der Verlassenschaft der kürzlich verstorbenen
Frau Pfarrer Dietrich Wittwe wird am nächsten

Freitag den 8ten dies!
mit Fortsetzung

am Samstag den 9ten dieses Monats
(nicht Montag den 11ten d. Mts.)
je von Morgens 8 Uhr an

im Haus des Schmiedmeisters Haas eine Fahrniß-
Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei
vorkommt:

Silber-Geschirr, Bücher, Frauenkleider, Leib-
weißzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengechirr,
Schreinwerk und sonst allerlei Hausrath,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Novbr. 1867.

R. Gerichts-Notariat.
C. F. Kerler.

Beerfässer-Verkauf.

Am
Mittwoch den 6. d. M. Vormittags 9 Uhr werden zu Stetten,
Donnerstag „ 7. „ „ 9 „ zu Kleinheppach,
Freitag „ 8. „ „ 9 „ zu Neustadt
je 4 Beerfässer im Aufstreich verkauft.

Waiblingen, 4. Nov. 1867.

R. Hofkameralamt.
G u s m a n n, A.-B.

Waiblingen. Bekanntmachung!

Die Bäume an den Staats- und Vicinalstraßen sind gegen
die Straßenseite innerhalb 14 Tagen entsprechend auszuästen,
wibrigenfalls solches im Executionswege geschehen müßte.

Den 1. November 1867.

Stadtschultheißenamt.

Montag den 11. November Vormittags 9¹/₂ Uhr Diöce-
sanverein im Hirsch zu Winnenden, Nachmittags 2 Uhr
ebendasselbst Hauptversammlung des Gustav-
Adolfsvereins und des Hilfsbibelvereins, wozu
alle Freunde der Sache herzlich eingeladen werden.

Waiblingen, 2. Nov. 1867.

Diac. G u n d e r t.

Wie in vorigem Jahr habe ich auch dieses Jahr wieder
ein großes Quantum

Britaniametall-Bettflaschen

gefertigt, durch eine chemische Beimischung ist solchen eine
derartige Zähigkeit und Haltbarkeit verliehen, daß sie sich
statt der bisherigen zinnernen zu demselben Preis von selbst
z. r. Abnahme empfehlen. Dersgl. habe eine Parthie

Eröllampen in verschiedenen Sorten
erhalten, die ich bereits zum Fabrikpreis abgebe.

Schauer, Zinnig eber.

Winnenden. Widerruf.

Ich Unterzeichneter habe mich, aus Veranlassung des in
der Nacht vom 29—30. September in der Königl. Heilan-
stalt stattgehabten Brandes, irrthümlicher Weise hinreißen
lassen, das Gerücht zu veranlassen, als ob der Brand durch
eine mangelhafte Arbeit, des Herrn Pyrotechniker W o b m a n n
hier, entstanden wäre, was nach einem Zeugniß der Königl.
Oekonomieverwaltung nicht wahr ist, da das Unglück von
einer Bauveränderung vom Jahr 1856 herrührt, wo Herr
Wobmann noch gar nicht hier war.

Ich habe von Herrn Wobmann Verzeihung erhalten,
wofür ich dankbar bin, und bringe diesen Vorgang zur Recht-
fertigung des Herrn Wobmann hiemit zur öffentlichen Kennt-
niß.

Den 1. Nov. 1867.

A. Groß, Hafner.

Waiblingen.

Aker-Verkauf.

Aus der Pflugschaft der Kinder des † Caspar Rink ist
³/₈ Mrg. 20 Ath. in den Frohnäckern neben Dobler und
Dieterle

um 400 fl. angekauft. Derselbe kommt nächsten Montag den
11. November Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Auf-
streich.

Gottlieb Herb.

Waiblingen.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an in seinem neu-
erbauten Hause an der Bahnhofstraße.

Den 5ten Nov. 1867.

Oberamtsverkeimeister
Wälde.

Waiblingen

Eröllampen

in großer Auswahl sowohl Tisch- als Hängelampen,
Spar- und Röhrenlampen unter Garantie für gut &
Brennen zu herabgesetzten Preisen. Aeltere Lampen
werden nach neuester Konstruktion umgeändert bei

G. F. Vander, Maschner.

Waiblingen.

Christophles sowie Neusilber

Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel habe ich eine neue Sendung er-
halten, welche ich bei ganz schöner Waare zu billigem Preis
abgeben kann.

G. F. Vander, Maschner.

Korb. Einen starken Kuhwagen,
unbeschlagen, hat zu verkaufen
Jakob Hauser.

(Eingefendet.)

An die Armenfreunde im Bezirk.

Der Unterzeichnete, dessen Namen durch die Gründung des Erntevereins, Herbstvereins und des Hauses der Barmherzigkeit in Wildberg wohl den meisten Lesern schon bekannt ist, ist im Frühling dieses Jahres auf den Gedanken gekommen, Kreuzerblätter mit anziehendem geschichtlichen Inhalt herauszugeben und alle 14 Tage eine neue Nummer erscheinen zu lassen, um diejenigen Armen, die mit ihrer Hände Arbeit ihr Brod nicht mehr verdienen, aber doch noch umhergehen und die Mildthätigkeit Anderer in Anspruch nehmen können, mit dem Verkauf dieser Blätter auf dem Wege der Colportage in der Art fortlaufend zu beschäftigen, daß sie nur den Selbstkostenpreis dafür zahlen dürfen und an jedem Blatt, das sie verkaufen, $\frac{2}{3}$ fr. gewinnen.

Hiedurch gelang es mir, für diese Klasse von Armen einen für sie passenden Erwerbszweig zu eröffnen, bei dem sie sich ohne Unterstützung von Andern selbst fortbringen können, und die Erfahrung von mehr als 4 Monaten liefert den Beweis, daß alle, die sich nur ein wenig Mühe geben mögen auf diesem Wege wirklich ein ausreichendes Auskommen finden.

Die bis jetzt zu dieser Colportage engagirten Armen, meistens einäugige, einarmige, einfußige oder sonst verkrüppelte und verkümmerte Leute, haben im Lauf dieser 4 Monate zusammen mehr als 120,000 Blätter verkauft und dabei die unerwartete Freude gehabt, mehr als 1400 fl. reine Gewinn-Einnahme zu machen.

Um nun die Wohlthat dieses Erwerbszweigs möglichst vielen Armen dieser Art zuzuwenden, erlaube ich mir, allen Armenfreunden, die auch einen Versuch machen wollen, Arme in Kreise ihrer Bekanntschaft mit der Colportage dieser Kreuzerblätter zu beschäftigen, auf diesem Wege bekannt zu machen, daß ich gerne bereit bin, jedem auf Verlangen die nöthige Anzahl Blätter für einen, zwei oder mehrere Arme franko zuzusenden und alle Blätter, die nicht abgehen, wieder zurückzunehmen, so daß er nur die Mühe der Vermittlung, durchaus aber kein Risiko dabei haben kann.

Nähere Mittheilungen über die Art und Weise der Behandlung der Sache, behalte ich mir vor, denen, die eine Bestellung machen, bei der Zusendung der Blätter zu machen. Nur das Eine muß ich für den Fall der Bestellung hinzufügen, daß die betreffenden Armen ein Hausirpatent haben, und um ein solches zu bekommen, etwas Schriftliches von mir vorweisen müssen, und daß ich daher bei der Bestellung die Namen der zu engagirenden Armen wissen sollte, um das nöthige Schriftstück für sie gleich mitzuschicken zu können.

Hiermit empfehle ich diese Sache allen Armenfreunden als Angelegenisse und schließe mit einem Worte Herders, des großen Vorkämpfers der Sache der Humanität und der Menschlichkeit: „Wie du des Königes Huld durch seinen Liebling erlangest, also des Ewigen Huld, wenn du die Menschen erkaufst.“

Salon bei Ludwigsburg, den 15. Oktober 1867.

Ph. Paulus.

Geübte Handschuhnäherinnen

erhalten dauernde Beschäftigung bei

A. Weigel, jr.
in Ludwigsburg.**Vermischte Nachrichten.**

Das Regierungsblatt Nr. 14 vom 31. Oktober 1867 enthält: Königliche Dekrete. Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern. Verfügungen der Departements. Verfügung, betreffend die Auhebung der Vorschriften über den Vaarschaftsbesitz wandernder Gewerbe-Gehilfen. — Verfügung, betreffend die Zahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern in Calw, Ravensburg und Nottweil. — Verfügung, betreffend die Führung der Standesbücher der Israeliten. — Verfügung, betreffend die Einrichtung von Grenzsteuer-Ämtern.

Das Regierungsblatt Nr. 15 vom 2. November 1867 enthält: Königliche Dekrete. Keine. Verfügungen der Departements. Verfügung, betreffend die Umlage der Grund-, Gefäll-,

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt bestens

frisches Schweineschmalz,

bei Abnahme von einigen Pfunden wird dasselbe billiger abgegeben.

Fr. Kaiser,
Conditor**Von morgenden Donnerstag an ist fortwährend****Fettes Hammel-Fleisch**zu haben das Pfund zu 12 Kreuzer nur bei
Heinrich Kauffmann.

Es ist Jemand Willens

stark $\frac{1}{2}$ Morgen Aker auf der Korber Höhe zu verkaufen. Wer, sagt die Redaktion.**Waiblingen.**

Ein ordentlicher fleißiger Burche findet als Knecht eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Waiblingen. Jakob Friedrich Gaupp verkauft $\frac{4}{8}$ Morg. 4,0 St. Aker im mittlern schmalen Pfad. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Waiblingen. Ein Viertel Aker hat zum Schoren und 1 Viertel zum Hacken in Pford zu geben

J. F. Lämle.

Waiblingen.

Im Kleidermachen und Weiszeng-Nähen empfiehlt sich und nimmt Mädchen zum lernen an. Wer, sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Eine ältere Chaise ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion. d. Bl.

Korb. Schöne weiße junge

Seide-Pudel sind billig zu kaufen

bei

Georg Schärer am See.

Stuttgart. Im Verlage von A. Zubrecht hat so eben in neuer Auflage die Presse verlassen und ist bei Buchdrucker Buch in Waiblingen zu haben:

Diesseits und Jenseits. Eine Abhandlung über die Bedeutung des Todes. Für Gläubige und Ungläubige verfaßt von Georg Steinbeis. Dritte vermehrte Auflage, geh. 18 fr.

Die Fragen über das Bestehen und Ergehen von Leib, Seele und Geist der Menschen, vor in und nach dem Tode, welche sich jedem denkenden Menschen aufdrängen, werden in dieser Schrift der Reihe nach erörtert und in unbefangener Behandlung einer befriedigenden Lösung entgegengeführt. Gleich bei ihrem erstmaligen Erscheinen ist sie von verschiedenen kirchlichen und wissenschaftlichen Zeitschriften in anerkennender Weise besprochen worden. Große Leser werden sie nicht ohne vielfältige Anregung und Förderung aus der Hand legen.

Gebäude- und Gewerbesteuer auf die ersten 9 Monate des Jahres 1868.

(Weinpreise.) Waiblingen. Korb, Steine nach den 1. Nov. 34, 40, 44 fl. Noch feil 80 Eimer. Lese beendet. — Neustadt, 2. Nov. 30, 31 fl. Vorrath 150 Eimer. — Strümpfelbach, 2. Nov. Mit Aufschlag bis zu 40 fl. Alles verkauft.

Stuttgart, 1. Nov. Im Monat Oktober wurden auf hiesigem Rathhause 41 Liegenschaftsverkäufe gerichtlich abgeschlossen und kam dadurch eine Gesamtsumme von 411,199 fl. 27 fr. mit einem Accisebetrag von 4112 fl. in Umlauf gegen 33 abgeschlossene Verkäufe mit einer Umlaufsumme von 331,618 fl. 9 fr. im gleichen Monat des vorigen Jahres. Unter den dießjährigen Verkäufen wurden 7 im Gesamt-

befrag von 70,815 fl. auf dem Wege des Zwangsverkaufs ausgeführt.

Stuttgart, 4. Nov. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich werden nach bis jetzt getroffenen Anordnungen am Dienstag Nachmittags 3 Uhr 36 Min. hier eintreffen, begleitet von Ihren kaiserlichen Brüdern, den Erzherzogen Carl Ludwig und Ludwig Victor. Der Kaiser wird im K. Residenzschlosse absteigen, wird um 6 Uhr als Gast Se. Majestät unseres Königs an der Tafel sitzen und wird Abends 9 Uhr Stuttgart wieder verlassen. Es ist zweifelhaft, ob der Kaiser das K. Hoftheater besuchen wird.

Leitnang, 1. Nov. Seit gestern wo wir die Abstimmung über das Schutz- und Trugbündniß und den Zollvereinsvertrag per Orath erfuhren, ist eine schwere Sorge uns genommen. Ehre den Männern in der Kammer die zu einer Zerreißung Deutschlands nicht ihre Zustimmung gaben und unser Land mit Zollschranken und Grenzjägern umstellen wollten.

Neuenbürg, 31. Okt. Heute wurde unser neues Bezirkskrankenhaus eingeweiht. Dasselbe ist nach dem Plane des Amtsaumeisters Meyer erbaut und enthält 15 Zimmer für Kranke, ein Arzt und den Wärter, ferner 2 Kabinete mit Dampfapparat, ein Sektionslokal, einen Eiskeller u. s. w. Schön gelegen und in gefälliger Form ausgeführt, bildet das neue Gebäude eine Zierde unseres Thales. (Staats-Anz.)

Karlsruhe, 30. Okt. Der schon länger projektierte Bau einer Eisenbahn von Mannheim nach Karlsruhe in der Rheinebene hat günstige Aussichten auf baldige Realisirung. Ueber den Anschluß sind die Ansichten getheilt: es erheben sich auch Stimmen für die Abzweigung der Bahn von Friedrichsfeld aus, also gegen den direkten Bau von Schwetzingen nach Mannheim. (St.-Anz.)

München, 31. Okt. Die Ratifikation der Zollvereinsverträge von Seite Bayerns wird heute Abend zu Berlin erfolgen.

München, 1. Nov. Die kön. bayerische Gesandtschaft in Berlin wurde gestern unmittelbar nach dem zustimmenden Beschluß der Kammer der Reichsräthe telegraphisch beauftragt, der k. preussischen Regierung mitzutheilen, daß der Zollvertrag vom 8. Juli d. J. ratifizirt sei. Die von Sr. Maj. dem König unterzeichnete Ratifikationsurkunde ging in vier Ausfertigungen, von welchen eine für Preußen, Namens des norddeutschen Bundes, die übrigen für Württemberg, Baden und Hessen bestimmt sind, nach Berlin ab. Da nunmehr auch in Württemberg die Genehmigung des Vertrages erfolgt ist, so ist die Erhaltung des Zollvereins auf 10 Jahre bis ultimo Dezember 1877 definitiv gesichert.

Paris, 31. Okt. Die Liberte sagt: Der Kaiser von Oesterreich hat den Kaiser Napoleon zum Obersten eines österreichischen Regiments ernannt. Baron v. Beust ist heute Morgen nach London abgereist.

Toulon, 2. Nov. Schiffe nehmen fortwährend Truppen, Pferde und Kriegsbedarf auf. Heute Abend sollen 10 Schiffe mit Truppen und Kriegsbedarf nach Civita-Vecchia abgehen. (Klkr. 3.)

London, 3. Nov. Herr v. Beust (der jetzt hier verweilt) sandte von Paris aus an die Großmächte ein Rundschreiben, dem zufolge Oesterreich und Frankreich in allen Hauptfragen übereinstimmen, ohne jedoch eine feste Allianz geschlossen zu haben. Oesterreich stehe der September-Konvention nach wie vor fern, würde aber eventuell eine anläßlich derselben berufene Konferenz beschicken. Oesterreich halte an dem Prager Frieden fest; Deutschland möge seine Angelegenheiten selbstbestimmend regeln. Oesterreich und Frankreich würden fortan eine gleiche orientalische Politik verfolgen. Herr v. Beust reist morgen wieder ab.

Florenz, 2. Nov. Nach den Abendzeitungen bezeugen die Franzosen Viterbo und rücken gegen Velletri vor. Die Zeitungen bestätigen, daß die italienische Regierung überall das Plebiszit zurückweise. Eine Proklamation Garibaldi's schließt mit den Worten: „Wir müssen das Unternehmen bald zu Ende führen.“ Der Kampf zwischen Garibaldi und den Päpstlichen wird für nahe bevorstehend gehalten. (Klkr. 3.)

Kopenhagen, 2. Nov. Die dänischen Inseln in Westindien sind für 14 Millionen dänischer Thaler an die Vereinigten Staaten von Nordamerika verkauft worden.

Warschau, 29. Okt. Bei einer Kundgebung der Studenten gegen die Russifizirung der Universität wurden dem König Wilhelm und dem Grafen Bismarck Hoch ausgebracht. Die Schließung der Universität wird ermartet.

Konstantinopel, 2. Nov. Am 31. Oktober ist der Waffenstillstand mit Kreta zu Ende gegangen. Man wird daher bald wieder von neuen Kämpfen hören.

Der todte Gast.

Eine Erzählung von Heinrich Zschokke.

(Fortsetzung.)

„Jesus Maria!“ schrie der Wirth vom Lindwurm, „das ist der todte Gast, den wir vor einundzwanzig Tagen dort einscharrten ließen.“

Entsetzen ergriff die auf dem Kirchhof waren, und Alle liefen mit Grausen davon, und die Haken wurden ihnen unter den Füßen lang. Ein Sturmwind mit Schnee und Regen blies in heftigen Stößen ihnen nach. Drei Tage und drei Nächte blieben die Särge unbeerdigt stehen neben den offenen Gräbern.

Als die Obrigkeit endlich befahl, sie einzusetzen, und die Eltern viel Geld an herzhaften Männer boten, das letzte Liebeswerk zu leisten, verwunderten sich diese Männer gar sehr. Denn wie sie die Särge aufhoben, fanden sie dieselben so leicht, als wenn sie leer wären, und doch sah man noch die Deckel fest vernagelt. Einer faßte Muth, holte Stemmeisen und Hammer, und ein anderer mußte den Herrn Pfarrer und Capellan rufen. Wie die Särge geöffnet wurden, fand man dieselben ganz leer, und auch kein Todtenkissen, kein Leintuch, keinen Strohhalm darin. Also wurden die leeren Särge vergraben.

Hier machte Waldrich eine Pause. Es war Todtenstille im Zimmer. Alle Kerzen brannten dunkel und warfen salbes Halblight auf den Kreis der Horchenden. Die Männer saßen und standen ernsthaft umher; die jungen Frauenzimmer hatten sich unvermerkt paarweise enger an einander gedrängt, und die betägtern Frauen horchten noch, da Waldrich schon lange geschwiegen, mit gefalteten Händen und verlängerten Gesichtszügen.

„Vor allen Dingen pußt die Lichter!“ rief Herr Bantes, „und redet wieder, daß man warme Menschenstimmen hört, sonst lauf' ich davon. Das Teufelszeug könnte einem Grauen machen.“

Das war Jedem aus der Seele gesprochen. Man lief zu den Kerzen. Man stand auf. Man bot Erfrischungen umher. Man gefiel sich, recht laut zu plaudern und laut zu lachen, und sich mit der Furchtbarkeit zu necken, die Einer am Andern bemerkt haben und Keiner gestehen wollte. Man nannte die Sage vom todten Gaste das tollste Märchen, was je eine Ammenphantasie ausgebrütet habe, und meinte, wenn eine Miß Anna Madkliff oder ein Lord Byron darum wüßten, die Welt noch ein Meisterstück des Schauerlichen zu erwarten habe.

Sobald aber der Stadtkommandant vom Neben und die Gesellschaft vom Hören ausgeruht hatten, ward das Bitten um den zweiten Theil der Sage, oder um die Geschichte von der andern Erscheinung des todten Gastes, begonnen. Man setzte sich im Halbkreise um den Erzähler, ohne seine Erklärung abzuwarten, ob er fortfahren wolle. Mit furchtbarer Menge richteten sich Aller Augen auf ihn, als er endlich seinen Platz einnahm. Gruppenweise rückten gleich anfangs die Mädchen ihre Stühle zusammen; ebenso die Matronen unter einander. Es ward neue Stille.

„Das heutige Becker'sche Gut vor der Stadt gehörte ehemals, wie Sie wissen, einer freiherrlichen Familie von Keren,“ — erzählte Waldrich — „die es aber schon seit hundert Jahren nicht mehr bewohnte, sondern in Pacht gab, bis es vor ungefähr zwanzig Jahren in den Kriegsunruhen an den verstorbenen Herrn Hofrath Becker kaufweise kam. Der letzte Baron, welcher dieses Gut, zu dem noch ein großer Theil kaiserlicher Stadtwaldungen gehörte, mit seiner Familie zuweilen

selbst bewohnte, war ein ungeheurer Verschwender. Er zog freilich nur hieher, wenn er nach seinem Aufwand, den er zu Venedig oder Paris getrieben, wieder Kräfte sammeln wollte. Allein selbst seine ökonomischen Erholungszeiten auf dem prächtigen Edelsitze waren meistens nur Fortsetzungen der gewohnten Lustbarkeiten in verjüngtem Maasstabe. Noch jetzt sehen wir ja die Spuren der alten Größe und Pracht an den weitläufigen Ruinen des ehemaligen Schlosses und der Nebengebäude, die schon vor siebenzig Jahren ein Raub der Flammen geworden sind, und an deren Seite sich jetzt das schöne bürgerlich bescheidene Landhaus erhebt, welches der Hofrath Becker zu seiner Zeit aufzuführen ließ. Weit umher, wo jetzt der Pflug geht, war ehemals Alles Garten.

Als der Baron das Letztemal zu seinem Edelsitze kam, war es zu ganz ungewöhnlicher Zeit und in ganz ungewöhnlich großer Gesellschaft, nämlich spät im Herbst und mit fünfzehn bis zwanzig jungen Edelleuten und deren Dienerschaft.

Seine Tochter war damals die Braut des Vicomte de Vivienne, eines reichen und liebenswürdigen Wildfangs, der die deutschen Höfe mit Aufträgen des Cardinals Dubois bereist hatte. Dubois war der allmächtige Minister des Herzogs von Orleans, Regenten von Frankreich, und Vivienne sein besonderer Günstling.

Man kann sich denken, der Baron von Koren ließ es an Nichts fehlen, seinen Gästen den Aufenthalt im ländlichen Palaste neben einer kleinen Stadt so angenehm als möglich zu machen. Die Freuden der Tafel, die Freuden der Jagd in den benachbarten Forsten, die Freuden des Hazardspiels und aufgeschichtete Goldsummen wechselten mit Lustreisen, mit Auf- führung kleiner französischer Schauspiele u. s. w. unablässig ab. Graf Altenkreuz, ein junger, reicher Lebenslustiger, der Sohn einer der vornehmsten Familien am Niederrheine, machte in dieser frohen Bande den Freudenmeister. Er war ein Erzs- pieler, kannte das Treiben aller damaligen Höfe und hatte an allen die kostbare Kunst gelernt, die Tage im möglichsten Wechsel der Lustbarkeiten zu verjubern. Nichts kam darin sei- nem erfinderischen Witze gleich. Der Baron von Koren hatte erst kurz vorher, ehe er nach Herbesheim ging, seine Bekant- schaft gemacht und ihn als einen wahren Schatz mitgenommen, vermuthlich wohl auch bezwungen, weil Altenkreuz gern und hoch spielte, aber nicht immer glücklich. So war von ihm, zur Herstellung der zerrütteten Finanzen, mancher schöne Bei- trag zu hoffen.

Eben dieser junge Wüstling war es auch, der, wie die Wintertage anrückten, auf den Einfall gerieth, man müsse ein- mal Maskenbälle geben, und zwar also, daß sich Jeder seine Schöne dazu aus der Nachbarschaft oder aus der Stadt, ohne Rücksicht auf Stand und Geburt, wählen könne. Denn in der That fehlte es den Gesellschaften und Festen der Herren an Frauenzimmern. Die junge Baronesse Koren und einige ihrer Freundinnen verloren sich zu sehr in der zahlreichen Menge der Herren. „Wozu denn, wo man Freuden sucht nach dem Stammbaum schauen?“ sagte Altenkreuz; „die Schönheit ist jedem Stande, selbst den Königen ebenbürtig, und unter den Grisetten zählt man Schönheiten, die auch kein Hof verschmäht.“

Alles klatschte Beifall, wenn schon die Fräulein ein wenig die Nase rümpften. Nun wurden Puzmacher und Schneider des Städtchens in Bewegung gesetzt, sogar aus anderen Städten verschrieben, um Maskentrachten von allerlei Art zu bereiten. Der Vicomte de Vivienne wollte auch hier an Geschmack vor Allen sich auszeichnen, und Altenkreuz auch hier wie immer den Franzosen überglänzen. Er suchte sich in Herbesheim den ge- schicktesten Schneider und das hübscheste Mädchen, um es zum Ball zu führen. Beides fand er unter einerlei Dach beisam- men. Meister Vogel war der beste Schneider, welcher sogleich die Vorzeichnungen des Grafen verstand, und seine Tochter Henriette in der ersten Blüthe ihrer Reize, die den Grafen bald mehr als sie sollten, bezauberten.

Der Graf fehlte nur wenig im Hause des Meisters. Er hatte beständig nachzusehen, damit Nichts verdorben würde. Besonders hatte er der fleißigen Henriette bei ihrer Arbeit viel zu erinnern. Auch ein paar köstliche weibliche Anzüge ließ er verfertigen für den Maskenball, die mußte Henriette nicht nur

nähen, sondern der Vater ihr auch nach ihrem eigenen Körper anmessen, weil der Graf sagte, daß ein Fräulein von einem benachbarten Edelsitze, welches er zum Ball führen würde, vollkommen Henriettes schlanke Gestalt habe. Dabei war er sehr freigebig; bloß die kleinen Geschenke, die er machte, wa- ren zulezt so viel werth, als der wirklich bedungene Arbeits- lohn. Daß Henriette die ausgewähltesten Geschenke bekam, ver- stand sich von selbst, und daß er ihr, wenn er sie allein traf, viel Schmeichelhaftes über ihre Schönheit sagte, ja zulezt so- gar von Liebe sprach, war bei seiner Leidenschaftlichkeit vor- auszusehen. Henriette mochte nun freilich von diesen Zärtlich- keiten nichts hören, denn sie war ein ehrbares Mädchen, und noch überdies schon mit einem Gesellen ihres Vaters verspro- chen; aber sie hörte doch auch die Süßigkeiten eines so vor- nehmen und gütigen Herrn nicht mit Verdruß, denn ein Mäd- chen kann selten auf den böse werden, von dem es verehrt wird.

Wenige Tage vor dem Balltage — schon waren die Mas- kentleider fertig — kam Altenkreuz sehr düster und verstimmt in Meister Vogels Haus. Er bat den Meister, ein Wort mit ihm allein zu reden, und sie entfernten sich.

„Meister,“ sagte er, „ich bin in schwerer Verlegenheit. Ihr, wenn Ihr wollt, könnt mir aus der Noth helfen, und ich will es Euch besser lohnen, wenn Ihr mir den Gefallen erweist, als wenn Ihr mir das ganze Jahr durch Ballkleider nähet.“

„Ich bin Ew. Gnaden allzeit gehorsamer Diener!“ versetzte mit Verbeugung und lächelnder Miene der Schneider.

„Denkt nur, Meister,“ sagte Altenkreuz ferner, „mein Fräu- lein, das ich zum Tanz führen sollte, ist krank geworden und läßt mir absagen. Alle anderen Herren haben ihre Tänze- rinnen, und Ihr wißt es, meistens Bürgerstöchter aus der Stadt. Nun steh' ich da ohne meine andere Hälfte. Ich könnte sie wohl noch in den Familien der Rathsherren und Kaufleute finden; aber welcher passen die Ballkleider? Ihr seht, Meister, ich muß Euch schließlich um Eure Tochter bitten. Ihr selbst habt ihr ja die Anzüge auf den Leib gemessen. Ihr müßt sie bitten.“

Der Schneider stuzte anfangs. So viel Ehre hatte er nicht erwarten können. Er verbeugte sich vielmals und konnte kein Wort hervorbringen.

„Henriette soll es nicht bereuen,“ fuhr Altenkreuz fort; „die Kleider, in denen sie tanzt, bleiben ihr Eigenthum, und ich will ihr, was in einer glänzenden Gesellschaft noch nöthig sein mag, um würdig zu erscheinen, mit Freuden anschaffen.“

„Ew. Gnaden sind allzu gütig!“ rief Meister Vogel; „ich muß Ew. Gnaden auch noch ohne Selbstlob sagen, das Mäd- chen tanzt vortrefflich. Sie sollten sie nur an der Hochzeit mei- nes Nachbarn, des Zinngießers, gesehen haben. Ich bin starr und steif geworden, wie ich das Mädchen so tanzen sah. Es hat Nichts zu sagen. Bleiben Ew. Gnaden nur im Zimmer hier. Ich will das Mädchen herschicken. Tragen's Ew. Gna- den vor, und an mir soll's nicht fehlen. (Fortsetzung folgt.)“

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt
am 2. November 1867.

Getreide- Gattungen.	Höchster Preis.		Mittel Preis.		Niederst. Preis.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel c. Str.	5	40	5	38	5	24
Haber „ „	5	6	4	50	4	42

Gewicht und Preis von 1 Scheffel
nach den Durchschnittspreisen berechnet

	D i n k e l		H a b e r	
bester	157 Pfd.	8 fl. 53 fr.	184 Pfd.	9 fl. 23 fr.
mittel	152 Pfd.	8 fl. 32 fr.	176 Pfd.	8 fl. 28 fr.
geringster	143 Pfd.	7 fl. 42 fr.	167 Pfd.	7 fl. 50 fr.

Eisenbahnfahrten-Plan

vom 1. November 1867 an.

Von Waiblingen nach Nördlingen:

U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.
5. 30.	10. 50.	2. 24.	6. 30.	9. 42.

Von Waiblingen nach Stuttgart:

U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.
7. 19.	9. 14.	12. 35.	3. 44.	7. 52.	10. 31.